

Über Menschlichkeit und Weihnachtswünsche

Der Waibstadter Jürgen Ehrmann kennt die Schattenseiten der Welt: „In Deutschland sind die Probleme doch meist hausgemacht“

Von Sabine Ludwig

Waibstadt. Jürgen Ehrmann kommt gerade aus Afghanistan zurück. Der Waibstadter kennt die Brennpunkte der Welt, sieht und hinterfragt vieles, gerade auch jetzt in der Weihnachtszeit. Dabei denkt er nach über die wirklichen und seiner Meinung nach wichtigen Herausforderungen in der Welt, wie und ob überhaupt der Einzelne dazu beitragen kann, sie zu lösen.

Er spricht von Menschen, von den Helden des Alltags, die es in vielen Ländern gibt. Arif Hemat fällt ihm ein, ein von der Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe (DAHW) unterstützter Lepraarzt in Afghanistan. In vielen Gesundheitsstationen des Landes, die Hemat regelmäßig besucht, hängt ein Plakat, das ihn mit der Ordensfrau und Ärztin Dr. Ruth Pfau zeigt. Denn Ehrmann hat damals, in den 1980er Jahren, gemeinsam mit der Deutschen gearbeitet. Zu Fuß waren sie oft unterwegs, zu den Patienten, zu den Kranken, hinauf in die unwirtlichen Zonen des Hochgebirges. „Als Jünger von Dr. Pfau setzt Arif ihre Arbeit fort. Genau wie damals ist er jetzt auch noch

im Hindukusch unterwegs, um seinen Idealen zu folgen“, sagt der Leiter der DAHW-Projektabteilung Ausland. „Solche Menschen werden gebraucht, die selbstlos handeln, gerade jetzt, in unserer unsteten und immer mehr auf Konsum ausgerichteten Zeit.“

Im Jemen unterstützt die Organisation die Arbeit von Dr. Yassin Al-Qubati. „Ein Landsmann, der am Elend seines Volkes fast verzweifelt, aber sich unermüdlich für die Schwachen und Kranken einsetzt. Oft auch unter Lebensgefahr“, beschreibt der ehemalige Entwicklungshelfer die Situation vor Ort. „Als Facharzt für Hautkrankheiten könnte er überall arbeiten, aber er bleibt im Land, um dort zu helfen, wo es am nötigsten ist.“ Durch die politische Lage und Blockade kämen zurzeit weder Medikamente noch Nahrung in das arabische Land. „Kinder sind am Verhungern und Kranke erhalten keine Behandlung mehr.“

Jürgen Ehrmann war seit dem Ausbruch der Ebola-Krise in Liberia mindestens einmal pro Jahr in dem westafrikanischen Staat. Er erzählt von Sri Nandini Krishnan, einer jungen Ärztin, die für das Würzburger Hilfswerk vor Ort war. Die Inderin hat zahllosen Menschen geholfen, die an Lepra und tropischen Krankheiten litten. „Ein funktionierendes Gesundheitssystem gibt es nicht, hinzu kommt, dass kaum Infrastruktur vorhanden ist und in der Region immer wieder Bürgerkriege aufflammen.“ Der 62-Jährige erinnert sich an Kinder, die an Buruli Ulcer, einer großflächigen Hauterkrankung litten, und die von der jungen Medizinerin geheilt wurden. Auch ihr Engagement wurde von der DAHW unterstützt, mittlerweile arbeitet sie unter erschwerten Bedingungen im Südsudan. „Ein Vorbild für junge Leute!“, ergänzt der mehrfache Familienvater.

Durch seine vielseitigen und langjährigen Tätigkeiten in der Entwicklungszusammenarbeit kennt Ehrmann die



Als Leiter der DAHW-Projektabteilung Ausland ist der Waibstadter Jürgen Ehrmann in den Elendsgebieten der Erde unterwegs, wie hier mit seinem afghanischen Kollegen Arif Hemat in Masar-e Sharif. Fotos: privat

Schattenseiten der Welt. „Im Vergleich dazu sind die Probleme hier doch meistens hausgemacht oder entstehen aus politischem Kalkül. Aus einer Mücke wird gleich ein Elefant gemacht.“ Seiner Meinung nach könne Deutschland die so genannte Flüchtlingskrise locker bewältigen. Der Waibstadter zieht Vergleiche, zu Uganda, wo es ebenso viele Flüchtlinge gibt. „Doch sie werden integriert und bekommen ein Stück Land, um sich eine neue Zukunft aufzubauen.“ Das sei Solidarität und dazu in einem Staat, das ein viel geringeres Pro-Kopf-Einkommen

habe als Deutschland. Die Auslandsaufenthalte haben bei Jürgen Ehrmann bleibende Eindrücke hinterlassen. Aber auch viel Nachdenkliches: „Mein Wunsch ist es, dass die Menschen unter dem Tannenbaum kurz innehalten und sich mit den Problemen unseres Alltags auseinandersetzen. Wirklich auseinandersetzen. Und darüber nachdenken, wie sie selbst zu einer Lösung beitragen können.“

Info: Unterstützen kann man die Arbeit der DAHW durch eine Spende. Konto DE35 7905 0000 0000 0096 96.



Überall in Afghanistan hängen Bilder von der verstorbenen Dr. Ruth Pfau in den von der DAHW unterstützten Gesundheitsstationen.